



25 Jahre Freundeskreis Goethe-Nationalmuseum



Johann Wolfgang von Goethe, Aquarell und Gouache von Heinrich Füßli d. J. oder Johann Heinrich Lips, darunter: »Kluges Auge, das hell und klar das verhüllte erblicket – Rath ist in der Nase, Beredungskunst in den Lippen. 15.V.1794. L.«

Eine Geschichte des Freundeskreises – auch eine kurzgefaßte – kann an dieser Stelle nicht geboten werden, wohl aber einige wenige historische (Licht)Blicke. Als der damalige Direktor Dr. Dieter Eckardt am 22. September 1982 zur konstituierenden Sitzung einlud – es war ein Goethejahr –, ging es nicht nur um die kulturelle Idee der Pflege und breiten Popularisierung des Goetheschen Erbes, sondern der Museums-mann verfolgte, durch die Mangelwirtschaft der DDR genötigt, auch ganz pragmatische Ziele. Die eigentliche Gründung des Freundeskreises erfolgte dann am 29. Oktober 1982. Aus den oben genannten Gründen waren gezielt Personen bzw. Institutionen eingeladen worden, die der Ausstellungsmacher in der Folge stets gut gebrauchen konnte: u.a. der Leiter einer Druckerei war dabei, auch eine gärtnerische Produktionsgenossenschaft (Blumen!), eine zupackende Schweißerbrigade aus dem Weimar-Werk mit weitreichenden materiellen Beziehungen, ein Professor der Bauhochschule. Freilich soll damit keinesfalls das Kulturelle verkürzt werden: Diejenigen, die blieben, waren oder wurden echte Goethefreunde, Kenner seines Werkes und seiner Zeit. Und einige der Gründungsmitglieder gehören noch heute zum stets verlässlichen »harten Kern« des Freundeskreises: Brigitte Eis-

mann, die langjährige Schatzmeisterin und heutiges Ehrenmitglied, Bernd Luft, Rosa Gröbe, Rolf Harnisch, Gisela Hemmann, um stellvertretend nur einige Namen zu nennen. Traditionell trafen sich die Freundeskreismitglieder einmal monatlich am jeweils 2. Donnerstag zu den Vorträgen. Das lange Jahre dazu genutzte Museumscafé am Beethovenplatz, geführt von »Gitti« (Brigitte Couturier), bot dazu den gemütlichen, auch geschlossenen Rahmen. Lokal und vertrauensvolles Gespräch bildeten zu DDR-Zeiten eine klassische »Nische« im Sinne von Günther Gaus. Mit der Wende und der Auflösung des Kulturbundes, über den die Tätigkeit des Freundeskreises finanziert worden war, endete eine achtjährige Periode. 1990 löste sich der Kreis auf und gründete sich als eingeschriebener Verein neu. Damit verbunden war eine grundsätzliche Neuausrichtung der Vereinsarbeit. Beibehalten wurden die monatliche Vortragstätigkeit und die jährlichen Exkursionen auf den Spuren Goethes. Neu war erstens der in der Satzung festgeschriebene gemeinnützige Zweck des Freundeskreises, im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten die Arbeit des Goethe-Nationalmuseums »in vielfältiger Weise« zu unterstützen, was u.a. Ankäufe, Restaurierungen, Baumaßnahmen, Publikationen u.v.a. umfassen konnte. Um

Fortsetzung siehe Seite 2

Editorial

»Es ist mir angenehm zu hören daß Sie sich wohl befinden und daß alles bey dem Theater in seiner Ordnung fortheht, man muß auch für den Sommer das beste hoffen«, schrieb Goethe am 4. Juni 1793 an Franz Kirms. Auch wir sind froh, daß das Deutsche Nationaltheater Weimar in den nächsten Jahren gut aufgestellt und die Finanzierung der Klassik Stiftung Weimar verbessert worden ist. Wir freuen uns über die bevorstehenden schönen Sommertage, die uns in Hochstimmung versetzen. Das gute Gefühl über das im letzten Vierteljahr Erreichte (siehe Seite 2) vermischt sich mit der Vorfreude auf das Kommende: Einweihung einer Gedenktafel für Hermann Böhlau, Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises, Eröffnung der Ausstellung »Perlenfischerey« – Italienische Zeichnungen aus Goethes Sammlung, Ehrung der Gründungsmitglieder des Freundeskreises des Goethe-Nationalmuseums (siehe Leitartikel).

»... mittags Glockenschlag zwölf« und am Abend des 28. August zur traditionellen Geburtstagsfeier erwarten uns im Hekentheater Belvedere Eckard von der Trenck und Alexander Voylnov (Akkordeon) mit einem Goethe-Programm. Der Abend wird auf dem illuminierten Lindenplatz in Belvedere, bei einem guten Essen und einem guten Wein, ausklingen.

Zu Wielands Geburtstag dürfen wir uns heute schon auf Michael Grosse freuen, der uns »Pervonte« von Wieland darbieten wird. Zusätzlich haben wir im Oktober anlässlich des 50sten Todestages von Henry van de Velde einen Vortrag mit Prof. Dr. Volker Wahl ins Programm aufgenommen. Prof. Dr. Detlef Jena wird uns ebenfalls im Oktober einiges Wissenswertes über die Herzogin Anna Amalia vermitteln. Viel ist in letzter Zeit über sie geschrieben und gesprochen worden. Joachim Bergers Monographie, die zum ersten Mal die französisch geschriebenen Tagebücher und Briefe auswertet, ist m.E. ohne Zweifel das beste Werk zum Thema am Markt.

Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß die Fahrt nach Böhmen, aufgrund fehlender Übernachtungskapazitäten, in das Jahr 2008 verschoben werden muß.

Ein ereignisreicher Sommer steht uns bevor. Ich freue mich auf ein gesundes Wiedersehen am 28. August in Weimar:

Goethe notierte am 20. April 1785 gegenüber seinem Urfreund Knebel: »Lebe wohl. Sey fein fleißig. Ich freue mich auf diesen Sommer mehr als jemals auf die gute Jahreszeit. Adieu.«

In diesem Goetheschen Sinne verbleibe ich recht herzlich als Ihr Dieter Höhn!

PS: Für die vielen Briefe und den mündlichen Zuspruch im Zusammenhang mit dem »Ereignis Weimar« darf ich mich auf diesem Wege recht herzlich bedanken.

diese anspruchsvollen Vorhaben realisieren zu können, wurde – zweitens – der enge regionale Rahmen des Kreises gesprengt. Neu hinzukommende Mitglieder aus der ganzen Bundesrepublik, aus der Schweiz, Österreich und den USA halfen fortan, die Sponsorenmittel für das Museum aufzutreiben. Damit wurde eine Tradition der 1910 gegründeten Vereinigung der »Freunde des Goethehauses« bewußt wieder aufgenommen. Über 400 Mitglieder, ein Ehrenbeirat, Ehrenmitglieder, Mitglieder auf Lebenszeit und juristische Mitglieder helfen seither tatkräftig mit, die Ziele des Freundeskreises umzusetzen. Über den vierteljährlich erscheinenden »Augenblick«, über die im 3-Jahres-Rhythmus erscheinende PFORTE wird darüber berichtet, werden die Mitglieder regelmäßig informiert und geistig zusammengehalten. Eine eigene Buchreihe ergänzt diese Drucksachen. Von Obmannstedt, über Dornburg und Stützerbach bis zum »Herz der Klassik«, dem historischen Goethehaus in Weimar, reicht inzwischen die Kette von Beispielen, wo der Freundeskreis zugunsten »seines Museums« und der Pflege »seines« Namenspatrons wirksam geworden ist. Dazu allen Mitgliedern ein herzlicher Dank! In diesem Sinne steuert der Freundeskreis mit klugem Auge, hellblickend, gut beraten und mit Überzeugungskraft – siehe den allegorischen Goethe – das Jahr 2010 an, wo das Jubiläum »100 Jahre Freunde des Goethehauses« feierlich begangen werden wird.

Dr. Jochen Klauß

Enthüllung der Bacchantin in Dornburg



Feierliche Enthüllung mit dem Künstler Vincenz Wanitschke, der Rosenkönigin und Frau Dr. Bettina Werche (GNM) (Fotos: Waldemar Zschiek)

Vortrag zur Ausstellung »Ereignis Weimar«



Dr. Gerhard Müller (Fotos: Renate Wagner)

Sommerfest im Garten Goethes



Geselligkeit



... und Gedankenaustausch (Fotos: Renate Wagner)

Exkursion nach Göttingen



Stadtführung in Göttingen



Besuch der Burg Plesse (Fotos: Freundeskreis)

Die Lyra-Gitarre – Neues zu einem Exponat der Ausstellung »Ereignis Weimar«



Die neue französische Lyra-Guitarre, Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung, Nr. 45 vom 5. August 1801



Lyra-Gitarre der Herzogin Anna Amalia Jacob August Otto (1760-1829), Aufschrift im Medaillon »me fecit JAO.1804« (Foto: Roland Dressler)

Die im Raum 8 im Kontext des Themas »Dilettantismus in der Kunst« ausgestellte Lyra-Gitarre (Katalog-Nr. 8.11) aus dem Bestand des Tiefurter Schlosses ist Ausdruck der Antikenverehrung in der zweiten Hälfte des 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert. Die Lyraform galt als beliebtes Ziermotiv und findet sich unter anderem in Uhrgehäusen, an Tischgestellen, auf Stuhllehnen wieder; es machte auch vor Musikinstrumenten nicht Halt, z. B. Klavier und Gitarre. Das Schloß Tiefurt hatte Erbprinz Carl Friedrich Anfang der 1820er Jahre in seine Obhut genommen, nachdem das darin geführte großherzogliche Institut zur Ausbildung junger Landwirte nach Jena verlegt worden war. Er ließ den vernachlässigten Park, das Schloß und seine Inneneinrichtung wiederherstellen und orientierte sich dabei am Zeitgeschmack der Klassik. Goethe hatte großen Anteil daran, Carl Friedrich für diesen kulturgeschichtlich bedeutenden Zeitabschnitt zu sensibilisieren. Den antiken Bezug des Landsitzes seiner Großmutter Anna Amalia ließ Carl Friedrich in der Inneneinrichtung wieder aufleben, und manches Erinnerungstück aus dem Familienbesitz fand Eingang in die Präsentation. Aber viele Objekte erwarb Carl Friedrich von Antiquitätenhändlern, und bis heute war fraglich, ob die Lyra-Gitarre überhaupt aus dem Besitz Anna Amalias stammte. Es ließ sich nachweisen, daß Carl Friedrich sie aus zweiter Hand erwarb, sein eigenhändiger Eintrag im Rechnungsbuch vom 15./17. Dezember 1829 lautet: »eine Gitarre in Form einer Apollo's Lyra, die meiner sel. Großmutter gehört hatte.« Damit ist die Zuordnung zu Anna Amalia eindeutig erfolgt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Anna Amalia das Instrument anfertigen ließ, denn in der Augustnummer des Jahrgangs 1801 der Leipziger »Allgemeinen Musikalischen Zeitung« wurde das Instrument als »neue französische Lyra-Guitarre« vorgestellt und exakt so abgebildet (siehe Abb.1), wie das ausgestellte Instrument ausgeführt wurde (Abb.2). Als Verfertiger kommt der

als Weimarerischer Hof-Instrumentenmacher tätige Jacob August Otto in Frage, was bisher nur Vermutung sein konnte, weil sich die Aufschrift auf dem Medaillon des Instruments heute nur noch als »me fecit AO. 1804« erahnen läßt, und den Gepflogenheiten der Instrumentenbauer zufolge es auch »anno 1804« bedeuten könnte. Gewißheit verschaffte erst der Eintrag eines akribischen Kanzleidienerers im Tiefurter Inventarverzeichnis von 1857, in das er exakt das eintrug, was damals noch zu lesen war, nämlich »me fecit JAO. 1804«, wobei JA als Ligatur zusammengezogen ist; die Lesart »anno« ist dadurch ausgeschlossen.

Fraglich ist indessen, ob diese Aufschrift tatsächlich vom Instrumentenmacher selbst stammt. Es war absolut unüblich, daß der im gesellschaftlichen Leben devot auftretende Handwerker sich mit »me fecit« und seinen Initialen derart in den Vordergrund drängte. Wenn man Glück hat, findet sich im Innern eines Instrumentes ein dezent angeklebter handschriftlicher Zettel mit dem Namen des Instrumentenmachers. Nur etwa im Falle einer Huldigung des Künstlers an eine hochgestellte Persönlichkeit, der er das Instrument widmete oder schenkte oder beides, wäre eine solche anlaßgebundene Signatur auf der Schauseite des Instruments denkbar. Dafür findet sich jedoch kein Nachweis. Vielleicht erfolgte die Beschriftung des Medaillons in Erinnerung an den versierten Instrumentenbauer, der im selben Jahr starb, in dem Carl Friedrich das Instrument erwarb und für die Tiefurter Einrichtung präparierte. 1852 vermerkt die Inventarliste für das Speisezimmer eine »Lyragitarre auf schwarzpoliertem Fuß, auf dem Klavier befindlich«, und bis heute besteht dieses museale Ensemble aus Gitarre und Klavier, nur sieht man es jetzt im Musikzimmer.

Für wertvolle Literaturangaben und fachliche Hinweise sei Prof. Dr. Andreas Michel, Studiengang Musikinstrumentenbau Markneukirchen, und Restaurator Wolfgang Wenke, Eisenach, gedankt.

Dr. Ulrike Müller-Harang

Goethe zur Musik

Der Sinn für Musik und Gesang und ihre Ausübung ist in keinem Lande verbreitet wie in Deutschland, und das ist auch etwas!

Deshalb haben wir denn unter allen Denkart der Musik zum Element unserer Erziehung gewählt, denn von ihr laufen gleichgebahnte Wege nach allen Seiten.

Die Musik aber, so wenig als irgend eine Kunst, vermag auf Moralität zu wirken, und immer ist es falsch, wenn man solche Leistungen von ihr verlangt.

Etwas Musik wäre sehr wünschenswert, es ist das unschuldigste und angenehmste Bindungsmittel der Gesellschaft.

Wäre die Sprache nicht unstreitig das Höchste was wir haben, so würde ich Musik noch höher als Sprache und als ganz zuoberst setzen.

Da schwebt hervor Musik mit Engelschwingen, / Verflucht zu Millionen Tön' um Töne, / Des Menschen Wesen durch und durch zu dringen, / Zu überfüllen ihn mit ewger Schöne: / Das Auge netzt sich, fühlt im höhern Sehen / Den Götterwert der Töne wie der Tränen.

Die Musik ist heilig oder profan. Das Heilige ist ihrer Würde ganz gemäß, und hier hat sie die größte Wirkung aufs Leben, welche sich durch alle Zeiten und Epochen gleich bleibt. Die profane sollte durchaus heiter sein.

Für die Teilnahme am Goethe- und Wielandgeburtstag bitten wir bis spätestens 5 Tage vor der Veranstaltung um die Überweisung des Kostenbeitrages in folgender Höhe:

Goethegeburtstag:

25,00 Euro für Mitglieder
30,00 Euro für Nichtmitglieder

Wielandgeburtstag:

20,00 Euro für Mitglieder
25,00 Euro für Nichtmitglieder

Sparkasse Mittelthüringen,
Kontonummer 365 000 337,
BLZ 820 510 00.

Die Zahlung des Kostenbeitrages gilt gleichzeitig als Anmeldung. Wir bitten um Verständnis, daß nur Personen, die rechtzeitig vor der jeweiligen Veranstaltung den Betrag überwiesen haben, als angemeldet gelten und an der Veranstaltung teilnehmen können.



Veranstaltungen und Vorträge August – Dezember 2007

26. August 2007, 19 Uhr, Weißer Saal im Stadtschloß: »Ihr solltet genießen...« Musikalische Soiree mit dem Duo »con emozione«. Gemeinsame Veranstaltung der Goethe-Gesellschaft Berlin e.V. und des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum; Kartenpreis: 10,- Euro.

Feierlichkeiten anlässlich des 258. Geburtstages von J.W. v. Goethe

28. August 2007, 9 Uhr, Stadtarchiv: Enthüllung der Tafel für Hermann Böhlau.

28. August 2007, 10 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Übrigens haben wir alle Ursache, unsere innern Familien- und Freundesfeiertage recht fromm zu begehen...« Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises und Ehrung der Gründungsmitglieder des Freundeskreises, anschließend Eröffnung der Ausstellung: »Perlenfischerei – Italienische Zeichnungen aus Goethes Sammlung«.

28. August 2007, 12 Uhr, Garten am historischen Wohnhaus: »Mit dem Glockenschlag 12...« Feier zum 258. Geburtstag Goethes (geschlossene Veranstaltung).

28. August 2007, 18 Uhr, Schloß Belvedere, Heckentheater: »Der Parnaß ist ein Montserrat, der viele Ansiedlungen in mancherlei Etagen erlaubt; ein jeder gehe hin, versuche sich, und er wird eine Stätte finden, es sei auf Gipfeln oder in Winkeln.« Ein Goethe-Programm mit Eckard von der Trenck und Alexander Voynow (geschlossene Veranstaltung).

Feierlichkeiten anlässlich des 274. Geburtstages von C. M. Wieland

05. September 2007, 17 Uhr, Wielandgut Obmannstedt: »Man spricht viel vom Theater, aber wer nicht selbst darauf war, kann sich keine Vorstellung davon machen.« Pervonte von C. M. Wieland, vorgetragen von Michael Grosse, Landestheater Schleswig-Holstein (geschlossene Veranstaltung).

15. September 2007, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Gegenwärtig aber ist die Absicht, auf die Grundsätze aufmerksam zu machen, nach denen man bei Wiederbelebung dieser abgeschiedenen Produktion verfahren...« Goethes Melodram »Proserpina« – Wort, Musik, Tableau. – Vortrag von Prof. Dr. Soichiro Itoda, Tokyo.

20. September 2007, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Man muß seine Irrtümer teuer bezahlen, wenn man sie loswerden will, und dann hat man noch von Glück zu sagen.« Hellmut Seemann, Präsident der Klassik Stiftung Weimar, spricht über das Stadtschloß Weimar als »neue Mitte« der Stiftung.

11. Oktober 2007, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Von der weimarerischen Feier meines Geburtstages ... mögen Försters ja wohl erzählt haben.« Friedrich und Ernst Förster, zwei Literaten im Umfeld Goethes. Vortrag von Dr. Klaus Peterlein, Eckolstädt.

18. Oktober 2007, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: ein »vortreffliches, aber indefinibles Wesen.« Herzogin Anna Amalia. Vortrag von Prof. Dr. Detlef Jena, Jena.

25. Oktober 2007, 19 Uhr, Vortragssaal im Thüringischen Hauptstaatsarchiv, Marstallstraße: »Ich 'aben keine Pietät.« Henry van de Velde als Opfer des Streites um Goethes Gartenmauer 1905. Vortrag von Prof. Dr. Volker Wahl, Weimar.

08. November 2007, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »... und werde ich von allen Seiten aufgemuntert, mein eignes kleines Zeichentalentchen auszubilden...« Zu Goethes italienischen Zeichnungen spricht Dr. Ernst-Gerhard Güse, Weimar.

15. Dezember 2007, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Die Freuden andrer locken nach und nach / Uns aus uns selbst zu neuen Freuden hin.« Weihnachtsfeier mit künstlerischer Überraschung, anschließend fröhliches Begegnen im Foyer des Museums (geschlossene Veranstaltung).

Neuer Goethekalender erschienen

Er galt als ausgesprochen ehescheu. Sich als Künstler, als Dichter auszubilden war schon des jungen Goethe erklärtes Ziel. Diesem Lebensentwurf entsprach eine bürgerliche Existenz mit Ehefrau und wachsender Kinderschar ganz und gar nicht. Großen Gefühlen, ausufernden Emotionen in der Begegnung mit Frauen entzog er sich regelmäßig durch Flucht. Mit Christiane Vulpius führte Goethe dann doch eine 18jährige Lebensgemeinschaft, die er als Ehe ansah, »nur nicht durch Zeremonie« legalisiert. Als die kirchliche Trauung am 19. Oktober 1806 stattfand, war Goethe schon 57 Jahre alt. Über die Jahre hatte sich auch seine Auffassung über die Institution der Ehe geändert. An seiner eigenen, keineswegs unkomplizierten Beziehung und seinen Kommentaren und Ratschlägen zu anderen Eheverhältnissen seiner Verwandten, seiner Freunde und Mitarbeiter wird Goethes Haltung verdeutlicht.

(ISBN 978-3-538-00500-6; Preis 7,90 Euro; Luxusausgabe in Leder: 39,90 Euro)



Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
Internet: www.goethe-weimar.de
7. Jahrgang 2007
Redaktion:
Dieter Höhnle,
Dr. Jochen Klaufß
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
BLZ 820 510 00;
Kto. 036 500 03 37
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keßler GmbH

